

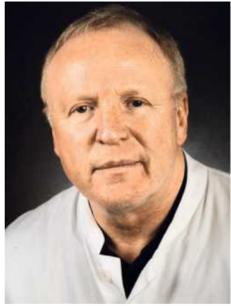


MEDIZINISCHES CANNABIS

Hanf kommt als Medizinalprodukt bei Schmerzen zum Einsatz. Ein Update zum Stand der Forschung und zur Legalisierung.

»Danke für mein neues Leben!«

Marihuana, Gras, Weed & Co. klingen für viele auf Anhieb suspekt und nach Drogenküche. Professor Joachim Nadstawek leitet das Schmerzzentrum in Bonn und ist Experte für Medizinisches Cannabis. Er erklärt, wie Patientinnen und Patienten profitieren und berichtet über den Stand der Forschung.



Prof. Dr. Dr. J. Nadstawek
Schmerzzentrum Bonn

Was versteht man genau unter Medizinischem Cannabis?
Joachim Nadstawek: Es ist reines hergestelltes Cannabis in verschiedenen Darreichungsformen: Es gibt einerseits die Cannabis Blüten, Dronabinol in Tabletten- oder in Tropfenform. Alternativ die Cannabis-Extrakte, das Medikament Nabilon und Sprays, vor allem Nabiximols, das ist ein Spray, in dem die beiden Wirkstoffe THC und CBD ausgeglichen vorkommen.

Medizinisches Cannabis hat mit Marihuana nichts zu tun?
Absolut nichts.

Für welche Menschen kommt Cannabis infrage?
Der Gesetzgeber hat das so definiert, dass bei den Patienten, bei denen keine Therapiealternative gegeben ist, wo alles ausgeschöpft ist oder aber wo der Arzt berechnete Hoffnungen hat, dass ein Cannabis-Präparat weiterhelfen würde, Cannabis indiziert

ist. Das sind hochchronifizierte Schmerzpatienten, davon haben wir in Deutschland 2,3 Millionen, die natürlich durch die wenigen speziellen Schmerz-Therapeuten nicht ausreichend versorgt werden können.

Wie lange ist Medizinisches Cannabis schon eine Therapieoption?
Seit März 2017 gibt es das sogenannte Cannabis-Gesetz. Davor gab es etwa tausend Patienten mit einer Sondererlaubnis.

Seit März leiten Sie die Cannabis-Studie »Escape«, bei der 500 chronische Schmerzpatientinnen und -patienten begleitet werden. Was erhoffen Sie sich an neuen Erkenntnissen?

Ich denke, dass wir in ein, zwei Jahren mehr wissen über Verträglichkeit und Nebenwirkungen. Aber wir wollen nicht nur den Schmerz untersuchen, sondern die Bewertung erweitern und Fragen nach der Lebensqualität einschließen. Oft sagen Patienten, der Schmerz sei noch da, aber sie fühlen sich besser, schlafen besser – und das ist ein wichtiges Kriterium.

Wie schätzen Sie den Stand der Forschung generell ein?

Die Datenlage ist noch dünn, hat sich aber etwas verbessert. Ich wünschte mir viel mehr sauber durchgeführte Studien: doppelt blind, randomisiert, Placebo kontrolliert. Es wäre ganz wichtig, dass wir mehr wissen. Für den neuropathischen Schmerz haben wir bereits eine Evidenz – bei Nervenschmerzen ist medizinisches Cannabis wirksam. Aber wir wissen noch relativ wenig, wie es bei Fibromyalgie oder entzündlichen Darmerkrankungen, Endometriose, posttraumatischen Belastungsstörungen etc. aussieht.

Besteht wie bei anderen Rauschmitteln eine Abhängigkeit?
Abhängigkeit ist besonders dann gegeben, wenn Menschen sehr früh mit Cannabis beginnen und



Mehr als zwei Millionen Menschen haben hierzulande schwere chronische Schmerzen. Eine neue Studie untersucht, inwiefern medizinisches Cannabis die Lebensqualität verbessern kann.

das Gehirn noch nicht voll entwickelt ist. In meiner Praxis habe ich noch keine Abhängigkeit unter Cannabinoiden festgestellt.

Blicken Sie mit Sorge auf eine baldige Legalisierung, da dann voraussichtlich jeder über 18 Jahre konsumieren kann, auch ohne Rezept?

Was ich daran positiv fände: Es kämen einige Schmerzpatienten, die ihre Behandlung selbst bezahlen, aus der Illegalität heraus. Ich habe eine 55-jährige Patientin mit Ganzkörperschmerz. Sie lebte seit zehn Jahren von Hartz IV, nahm dann ein Cannabis-Extrakt, fassete neuen Lebensmut, geht wieder arbeiten, findet einen neuen Partner. Erst nach dieser Erfolgsgeschichte war die Kasse bereit, die Medikation zu übernehmen. Das Gesetz müsste aus meiner Sicht erweitert werden, dass zumindest ein Therapieversuch zugelassen wird für eine bestimmte Zeitspanne. Wenn es nachweislich nichts bringt, kann man es absetzen oder das Präparat wechseln. Ich hatte eine MS-Kranke, da hatten wir ein ausgeglichenes Mittel ...

... da halten sich THC, das eher psychoaktiv berauschend, und CBD, das eher angstlösend und beruhigend wirkt, die Waage ...

... genau, und damit ist sie nicht zurecht gekommen. Aber eine Pflanze zum Inhalieren mit

mehr CBD und weniger THC war genau das Richtige für sie. Die ist richtig aufgeblüht, brauchte keine Antidepressiva mehr, ist seitdem nicht mehr hingefallen. Wirklich toll! Und so etwas gibt es eben relativ häufig, da sagen dann die Patienten: Danke für mein neues Leben!

Schritte in Richtung Legalisierung

Seit 2017 darf Cannabis aus medizinischen Gründen von Ärztinnen und Ärzten per Rezept verschrieben und in Apotheken in Deutschland verkauft werden. Oft werden die Kosten von den Krankenkassen getragen. Der Ampel-Koalitionsvertrag sieht vor, dass Marihuana bald schon frei zu kaufen sein soll – ein Überblick.



Von der Plantage ins Labor: Medical Cannabis ist reines Cannabis, oft synthetisiert und dargereicht in Tropfen, Tabletten oder Sprays.

des psychoaktiven Wirkstoffs Tetrahydrocannabinol (THC) darf frei verkäufliches Cannabis enthalten? Zu den Fragen der Infrastruktur, Lieferketten, Kosten, Qualitätsprüfung und des Vertriebs gesellen sich Hürden des internationalen Rechts – insbesondere das EU-Recht, das lediglich den privaten Gebrauch von Cannabis erlaubt.

Als Pro-Argumente für die Legalisierung werden »Suchtprävention« und »Jugendschutz« angeführt. Cannabis solle raus aus der Kriminalitätsecke, dem Schwarzmarkt werde dadurch der Boden entzogen. Als Vorbild gelten Länder wie Kanada, Uruguay, Malta und Teile der USA, wo Cannabis bereits legalisiert ist. Im Nachbarland Niederlande startet ab Frühjahr 2023 ein Testlauf in zehn Städten. Erst nach Ablauf des Experiments in vier Jahren wird dort über eine Legalisierungsentscheidung entschieden.

Laut des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte wurden im vergangenen Jahr 20,6 Tonnen Cannabis zu medizinischen und wissenschaftlichen Zwecken importiert. Europaweit wurden, so die Schätzungen, bisher rund 400 Millionen Euro mit medizinischem Cannabis umgesetzt. Für die Bundesrepublik gibt die Deutsche Schmerzgesellschaft knapp 90 Millionen Euro Umsatz für die erste Jahreshälfte 2021 an.

Jugendschutz, Suchtprävention sowie eine Entkriminalisierung werden als Pro-Argumente angeführt.

Das internationale Recht könnte ein Stolperstein sein.

Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach will in der zweiten Jahreshälfte 2022 einen ersten Gesetzentwurf zur Legalisierung vorlegen. Die SPD rechnet nicht vor 2024 mit einer Legalisierung, Koalitionspartner FDP drückt hingegen auf die Tube. Allerdings sind noch einige Fragen offen: Sie betreffen insbesondere den Anbau – woher kommt das Cannabis? Aber auch die Qualität – wie viel

CANNAMEDICAL®
PHARMA GMBH

„WIR SIND BEREIT, IN DEN DEUTSCHEN CANNABIS FREIZEITMARKT ZU INVESTIEREN.“



David Henn,
Gründer und CEO
der Cannamedical
Pharma

Die Firma Cannamedical Pharma hat sich seit 2016 in der Medizinischcannabis-Branche als Marktführer nach Marktanteilen durchgesetzt. Das Unternehmen hat dabei neben dem amerikanischen Private Equity Investor Orkila Capital (Steve Wiggins) und Rolf Hoffmann auch Industriegrößen wie Justin Harfield, der das milliardenschwere Unternehmen Weedmaps aufgebaut hat, als Partner überzeugt. Cannamedical-Gründer David Henn verrät im Gespräch, was sich in den vergangenen Jahren im Bereich Medizinischcannabis getan hat und was bei der bevorstehenden Legalisierung von Cannabis in Deutschland zu beachten ist.

Sie sind einer der ersten Gründer im Bereich Cannabis gewesen. Wie hat sich die Branche in den letzten Jahren entwickelt?

Seit 2017 können Patientinnen und Patienten Cannabis zur Behandlung diverser Erkrankungen ärztlich verordnet bekommen. Zwischen 2017 bis 2020 drängten vor allem kanadische,

börsennotierte Firmen auf den europäischen Markt. Zu diesem Zeitpunkt wurden innerhalb der Firmen weder nachhaltige Prozesse aufgebaut noch ein überlebensfähiges wirtschaftliches Konzept implementiert. Darüber sind viele Firmen gestolpert und mussten sich letztendlich aus Europa zurückziehen. Seit 2020 hat sich dennoch die Anzahl der auf Cannabis spezialisierten Firmen in Deutschland versechsfacht. Die meisten dieser Firmen versuchen Warenimporte unter der eigenen Marke zu realisieren und sehen in vielen Fällen die Legalisierung als schnelle Exit-Option.

Wie stehen Sie als Pharmaunternehmen zur anstehenden Legalisierung von Cannabis in Deutschland?

Wir begrüßen die Legalisierung, solange sie verantwortungsvoll umgesetzt wird. Das bedeutet, dass es auch im Genussbereich bei der Qualität und Sicherheit keine vertretbare Alternative zum GMP*-Standard gibt. Aus berechtigtem Grund ist GMP – also die Sicherstellung von Qualitätsansprüchen während der Herstellung, Verarbeitung, Verpackung und Lagerung von Arzneimitteln – schon heute der wegweisende Standard für Kosmetika, Alkohol, Nahrungsergänzungsmittel und medizinische Erzeugnisse. Dieser regelt die Rückverfolgbarkeit und Qualität des Anbaus und der Verarbeitung, denn Prüfungen am fertigen Produkt geben nur teilweise Aufschluss über dessen Qualität. Die eigentliche Qualität wird durch Anbau und Verarbeitung erzeugt. Darüber hinaus sind die Haltbarkeit und Vermeidung von unerwünschten Wechselwirkungen zwischen Verpackung und Produkt ein fester Bestandteil.

Haben Sie konkrete Pläne, um auch im Genussmarkt Fuß zu fassen?

Ja, die Cannamedical wird am deutschen Freizeitmarkt teilnehmen. Aktuell stehen wegweisende Entscheidungen noch aus. Inländische Cannabisproduzenten könnten maximal 3% des inländischen Bedarfs bis 2025 decken, vorausgesetzt sie stoppen unmittelbar die Belieferung des Medizinischcannabismarktes und wir beziehen weiter aus Importen. Nach geltendem Völkerrecht darf Cannabis für Freizeitwecke weder importiert noch exportiert werden. Folglich sehen wir die einzige Möglichkeit darin einen europäischen Binnenmarkt zu implementieren und internationale Exporte zu ermöglichen. Auf der Absatzseite muss die Politik Position zu Vertriebskanälen beziehen: Ca. 60% des deutschen Cannabishandels findet bereits heute durch die 25 größten Online-Apotheken statt. Diesen sollte auch der Handel für den Freizeitmarkt gestatten werden. Wir sind in jedem Fall bereit, einen Millionenbetrag in den deutschen Cannabis Freizeitmarkt zu investieren.

- ▶ **Marktanteil von 25% Prozent** für medizinische Cannabisblüten
- ▶ **Beliefert rund 3.000 Apotheken** und klinische Einrichtungen
- ▶ **EU-GMP und GACP-Zertifikate*** für den Import, Handel und die Freigabe von medizinischen Cannabisprodukten

*GMP: Good Manufacturing Practice
GACP: Good Agricultural and Collection Practice

Nützliche Pflanze

Cannabis ist lateinisch und bedeutet »Hanf«. Die Pflanze kommt auf unterschiedliche Weise zur Geltung: Die Fasern werden zu Seilen, Papier und Textilien verarbeitet. Aus den Samen wird Öl hergestellt, aus den Blättern Tee. Die getrockneten Blüten, Blütenstände und Blätter dienen der Gewinnung von Rauschmitteln wie Marihuana und Haschisch.

